

Seite 1

Vier Fragen an Josef Joffe // Was macht die Welt? // Bananen, Patronen und Gerichte - die Qual nach der Wahl.

Wird der nächste US-Präsident schon zu Beginn seiner Amtszeit eine "lame duck" sein?

Macht und Statur eines Präsidenten hängen nicht von der Größe seiner Mehrheit ab. Sonst wäre etwa John F. Kennedy nicht als Mr. Gloriolenschein in die Geschichte eingegangen; sein Vorsprung vor Nixon 1960 war ganz knapp und nicht sehr koscher. (Bekanntlich ist auch Adenauer mit nur einer Stimme - seiner eigenen - Kanzler geworden; regiert hat er 13 Jahre lang.) Andererseits: Ob Bush oder Gore, der 43. Präsident muss mit einem Kongress leben, in dem keine Partei eine echte Arbeitsmehrheit hat. Die Amerikaner haben diesmal nach dem Prinzip abgestimmt: "Keine Macht für niemand." Ihr Wunsch wurde erfüllt; in den nächsten vier Jahren herrscht der fein austarierte Kompromiss.

Zeigt der bizarre Verlauf dieser Wahlen, dass die amerikanische Demokratie schlecht funktioniert?

Die hämischen Sprüche - Stichwort "Bananenrepublik" - sagen mehr über die unbewussten Kompensationsbedürfnisse der Europäer als über die amerikanische Realität aus. "Bananenrepublik" heißt: Notfalls wird ein Wahlausgang von Generälen und Putschisten mit Gewalt korrigiert. Was Amerika derzeit einem amüsierten oder gehässigen Publikum vorspielt, ist zweierlei. Einmal: Gängige Wahlsysteme sind nicht so ausgelegt, dass sie Mehrheiten bis auf drei Stellen hinterm Komma registrieren. Zum zweiten führt das Land den Triumph des Rechtsstaates vor: Gekämpft wird nicht bis zur letzten Patrone, sondern bis zum letzten Richterspruch. Hoffentlich verstehen auch die Saddams dieser Welt, dass hier keine Staats-, sondern bloß eine Auszählkrise vorliegt.

Die EU will bis zum Jahr 2003 eine eigene Interventionstruppe für Krisen wie im Kosovo aufstellen. Doch fehlt es hinten und vorne - von der Satellitenaufklärung bis zu den Abstandswaffen, und die Verteidigungshaushalte schrumpfen. Wird sich die EU jemals militärisch von den USA emanzipieren?

Will sie nicht, jedenfalls nicht, wenn man das Anforderungsprofil dieser Truppe betrachtet. Ihr Auftrag besagt, dass sie eher Polizei- und Verwaltungs- als Kampfaufgaben wahrnehmen soll. Um beim Kosovo-Beispiel zu bleiben: Die Truppe würde erst einrücken, nachdem die Nato Milosevic mürbe gebombt hätte. In der Tat würde kein kluger Kommandeur die 60000 Mann in eine echte Kriegssituation schicken, ohne vorher eine Rückversicherungspolice bei den Amerikanern gekauft zu haben.

Ein Wort zum deutschen Außenminister...

Derweil die lang ruhig gestellte Partei wieder Fundi-Reflexe zeigt, verkündet der Realo im Dreiteiler, Joschka Fischer, Weises zur Außenpolitik. Die Herren und Damen GI's mögen doch bitte in Europa bleiben, sagte er am Sonnabend in Berlin. Ohne sie würde eine "Sicherheitslücke" in Europa entstehen. Nach Abzug der US-Truppe würde Europa eine Rolle zufallen, die es weder ausfüllen könne noch wolle. Dann wär's auch mit der "Friedensdividende" vorbei.

Josef Joffe ist Herausgeber der "Zeit".